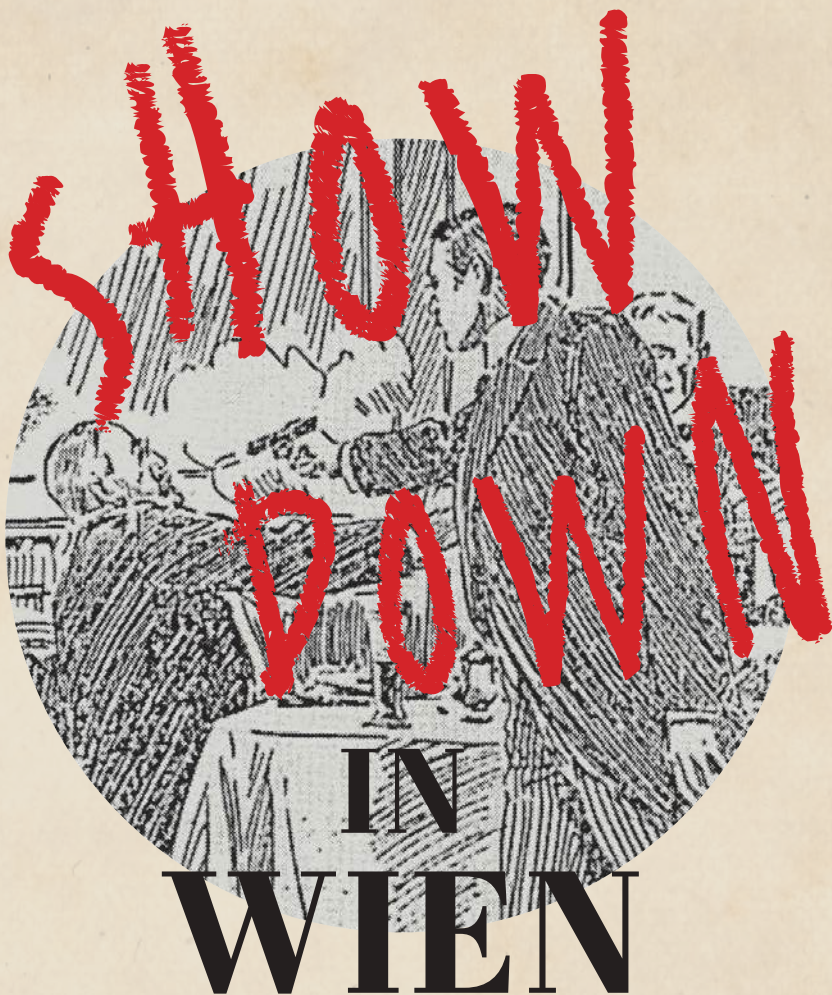


BEPPPO BEYERL



IN WIEN

SCHÜSSE, KÜSSE
& DUELLE

Styria
VERLAG

BEPPO BEYERL

**SHOW
DOWN**

**IN
WIEN**

**SCHÜSSE, KÜSSE
& DUELLE**

Styria
VERLAG

INHALT

KEIN WICKL FÄLLT VOM HIMMEL

7

STAPS WILL KEINE GNADE

Napoleon Bonaparte
verhört Friedrich Staps
am 12. Oktober 1809

10

REINE LIEBE UND EWIGE TREUE

Ferdinand Raimund
feiert mit Toni Wagner
am 10. September 1821
private Hochzeit

24

SAUFEN SCHÜTZT VOR VIREN NICHT

Die Cholera tötet
Ferdinand Sauter
am 30. Oktober 1854

40

DUELL IN DER MILITÄRREITSCHULE

Prinz Philipp von Sachsen-
Coburg und Gotha
schlägt sich mit Geza Graf
von Mattachich-Keglevich
am 18. Februar 1898

54

ZUM LETZTEN GEBURTSTAG GEHT'S AUF DEN ZENTRAL- FRIEDHOF

Oskar Marmorek begeht
am 6. April 1909 Suizid
am Grab von Vater Josef
Marmorek

66

D'WELT STEHT AUF KEIN FALL MEHR LANG

Der Halleysche Komet
schockt die Wienerstadt
am 19. Mai 1910

80

DER VOLKSTribUN MUSS STERBEN

Paul Kunschak erschießt
Franz Schuhmeier
am 11. Februar 1913

96

**EINE WAFFE FÜR DEN
HOCHVERRÄTER**

Major Maximilian Ronge
legt Oberst Alfred Redl am
24. Mai 1913 die Pistole auf
den Tisch

112

**SECHS KUGELN
FÜR PRINZ LEO**

Kamilla Rybiczka rechnet
am 17. Oktober 1915
mit ihrem Liebhaber Prinz
Leopold von Sachsen-
Coburg und Gotha ab

130

**ATTENTAT
IM MEISSL & SCHADN**

Dr. Friedrich Adler
ermordet den Ministerprä-
sidenten Karl Graf Stürgkh
am 21. Oktober 1916

142

**„EINEN JUDEN
ERSCHRECKEN!“**

Josef Kreil wirft am
12. Juni 1933 eine Bombe
in den Juwelierladen
von Norbert Futterweit

160

**DER PAPIERENE
ÜBERDRIBBELT
SICH SELBST**

Matthias Sindelar geht
mit Camilla Castagnola
am 23. Jänner 1939
aufs Zimmer

176

**DIE WATSCHEN
DER KLEINEN LADY**

Käthe Dorsch
ohrfeigt Hans Weigel
am 13. April 1956

190

**SERVAS, WANDA!
ES WÄR HALT
WIEDER SO WEIT**

Polizist Karl Zuwach
verhaftet die „Wilde
Wanda“ Kuchwalek

206

**AUSGEWÄHLTE
LITERATUR**

218

BILDNACHWEIS

222

DER AUTOR

223

ATTENTAT

IM MEISSL
& SCHADN

DR. FRIEDRICH ADLER
ERMORDET
DEN MINISTERPRÄSIDENTEN
KARL GRAF STÜRGKH
AM 21. OKTOBER 1916

In Wien gibt es einen schmalen Weg im Süden des Wienerberges. Er wird von Radfahrern und gelegentlich von Joggern (einer von ihnen bin ich) frequentiert. Benannt ist er seit 1989 nach einem Mörder, sein Name lautet: Friedrich-Adler-Weg. Wie ich aus dem „kritischen Lesebuch“ *Umstrittene Wiener Straßennamen* dazu erfahre, hat eine illustre HistorikerInnen-Kommission diese Benennung als „Sonderfall“ bezeichnet. Nun, in Anbetracht der näheren Umstände könnte man die Untat auch als „Mord an einem Kriegstreiber“ bezeichnen – aber ist sie damit entschuldigt?

Um das Attentat zu begutachten oder von mir aus zu „beschlechtachten“, muss ich mich – gedanklich – ins alte Meissl & Schadn begeben. Das Hotelrestaurant Meissl & Schadn war zu Beginn des letzten Jahrhunderts eines der renommiertesten Lokale in der Hauptstadt der Monarchie. Eingeweihte sprachen vom „Mekka der Rindfleischesser“. Die Restauration befand sich zwischen der Adresse Neuer Markt 2, also vis-à-vis vom Donner-Brunnen, und Kärntner Straße 16, das Hotel, zu dem sie gehörte, war von 1894 bis 1896 vom Architekten Karl Hofmeier im späthistoristisch-altdeutschen Stil errichtet worden. Durch einen Bombentreffer im Jahre 1945 wurde das Gebäude mit der markanten Fassade, das sich durch eine Fülle von pittoresken Dekorelementen auszeichnete, zerstört und durch einen Neubau ersetzt. Unter der Adresse Neuer Markt 3 schließt heute das Hotel Europa an.

Unsere Geschichte spielt im Kriegsjahr 1916. Die Situation im Hinterland – später wurde oft das den Kriegstaumel verdeutlichende Wort „Heimatfront“ verwendet – war von Not, Entbehrung und Hunger gekennzeichnet. Die angekündigten schnellen Siege waren ausgeblieben, bereits ab dem Jahr 1915 konnten die Bewohner Wiens nur mit Lebensmittelkarten ihre Lebens-



Markante Fassade mit altdeutschen Dekorelementen:
das Hotel Meissl & Schadn am Neuen Markt.
Foto, um 1900. Sammlung Wien Museum.

mittel erwerben. Die wichtigsten, etwa Brot, Fett, Gemüse, Erdäpfel und Zucker, wurden gestreckt, manches durch Beimengung von Rübenmehl oder Baumrinden verfälscht. Haushaltsgeräte und noch taugliche Kleidung wurden bei Hamsterfahrten gegen Lebensmittel eingetauscht. Den Besuch bei Meissl & Schadn konnten sich nur noch ein paar illustre Auserwählte leisten

Was sich dort am 21. Oktober 1916 ereignete, liest sich zunächst wie ein wenig aufregender, stinknormaler Krimi. In die Geschichte eingegangen ist das Ereignis jedoch durch die daran beteiligten Personen.

Jetzt langsam und der Reihe nach. Im ersten Stock befand sich der Große Speisesaal, der durch Wölbungen und Säulen in einzelne nischenartige Räume geteilt wurde. Der in den Farben Rot, Weiß und Gelb gehaltene Raum war an der Fensterfront, die zur Kärntner Straße zeigte, mit insgesamt sieben Tischen bestückt. Und an einem dieser Tische pflegte der Ministerpräsident der österreichischen Reichshälfte zu dinieren. Und der hieß Karl Graf Stürgkh – die Schreibweise der österreichischen Adelligen zeichnete sich oft durch eine stilvolle Konsonantenreihung aus. Am 21. Oktober erschien er zwischen halb zwei und zwei Uhr. In seiner Gesellschaft befanden sich der Statthalter von Tirol, Graf Friedrich Toggenburg, sowie der Ulanenrittmeister a. D. Franz Freiherr Lexa von Aehrenthal, ein Bruder des 1912 an Leukämie verstorbenen Außenministers. An einem Tisch an der Wandseite des Saals dinierten ein deutscher General und deutsche Offiziere, an einem weiteren Tisch saß Viktor Graf von Attems-Heiligenkreuz, der Präsident der österreichischen Seebehörde in Triest.

So weit also alles normal. Da betrat etwa um zwei Uhr ein bisher unbekannter Gast das Lokal und setzte sich zum mittleren Tisch in der Fensterreihe, die nächsten beiden Tische waren unbesetzt, dann folgte jener

mit dem österreichischen Ministerpräsidenten und seinen beiden illustren Begleitern. Der Unbekannte schien, wie die Zeitungen am Folgetag schrieben, ein Mann mit Stil und von absolut guten Manieren zu sein. Er fiel durch seinen blonden, gestutzten Schnurrbart auf, trug ein dunkles Jackett und eine Brille, bestellte Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, einen Zwetschkuchen und schwarzen Kaffee. Über die freien Tische hinweg konnte er in aller Ruhe den Tisch mit dem Ministerpräsidenten beobachten, vielleicht hörte er sogar Einzelheiten des Gespräches der drei Speisenden, wahrscheinlich achtete er speziell auf die Bewegungen des Ministerpräsidenten. Sodann beglich der unbekannte Gast die Rechnung. Auch Karl Graf Stürgkh war bereits beim Kaffee und der Zigarre angelangt, der Aufbruch der Herren sollte wohl in wenigen Minuten erfolgen.

Und jetzt passierte es – wohlgemerkt, zuvor hatte man noch diniert, mit leerem Magen wäre das Drama nahezu unmöglich gewesen: Der Unbekannte erhob sich, näherte sich dem Tisch des Ministerpräsidenten, erst langsam, dann immer schneller. Er griff in die rechte Tasche seines Jacketts und hielt auf einmal einen Browningrevolver in der Hand. Vor mehr als einem Jahr hatte er die Waffe in Zürich gekauft, die Tat war also von langer Hand vorbereitet und detailliert geplant. Graf Stürgkh ahnte wohl, dass es der ihm unbekannte Mann, der da plötzlich vor ihm stand, auf ihn abgesehen hatte, und wich mit dem Oberkörper spontan etwas zur Seite. Es nützte nichts, der – wir können ihn so bezeichnen – Attentäter zielte auf den Kopf des Ministerpräsidenten und drückte dreimal ab. Der Graf sank erst zur Seite und rutschte dann auf den Boden. Ein Blutstrom ergoss sich über sein Gesicht, Blut spritzte auf den Tisch und auf die Speisekarte. Lebte er noch oder war er schon tot? „Nieder mit dem Absolutismus, wir wollen Frieden!“, brüllte der Schütze.



Das Opfer und der Attentäter:
Ministerpräsident Karl Graf Stürgkh (oben)
und Dr. Friedrich Adler (unten).

Während die Gäste im Saal vor Entsetzen einen Augenblick lang wie gelähmt waren, eilte er zur Tür des Speisesaals, die sich in etwa auf einer Linie mit jenem Tisch befand, an dem er zuvor diniert hatte. Doch nach einer kurzen Schockstarre wurde er an der Tür von drei Männern aufgehalten: von Graf Toggenburg, der mit einem Sessel bewaffnet den Flüchtenden verfolgt hatte, vom kräftig zupackenden Zahlkellner, einem gewissen Herrn Grumbach, der in Amerika Mitglied eines Athletikklubs gewesen war, und vom Oberkellner Gustav Fruhmann, der Adler als Erster erreichte und ihm den Revolver zu entwenden suchte. Der kräftige Oberkellner drückte die rechte Hand des Attentäters mit dem Revolver nach unten, dabei löste sich ein vierter Schuss, der den Arm des Kellners streifte und den ebenfalls herbeigeeilten Freiherrn von Aehrenthal am Unterschenkel traf. Das war's aber schon, der kaum Widerstand leistende Attentäter war schnell gebändigt.

Laut *Kronen-Zeitung* vom 22. Oktober wandte er sich mit folgenden Worten an seine ihn nicht gerade zart behandelnden Bändiger: „Ich bitte meine Herren, ich weiß, was ich getan habe, ich lasse mich ruhig verhaften ... Das werde ich vor Gericht selbst zu verantworten haben. Ich heiße Dr. Fritz Adler, bin Schriftsteller und wohne in der Sonnenhofgasse 5.“

Die drei Herren schleppten ihn in ein Zimmer, das in aller Sorgfalt abgesperrt wurde, nahmen ihm die Krawatte ab, um einen Selbstmord zu verhindern, und überließen ihn dort erst einmal seinem weiteren Schicksal.

Um 14.33 Uhr erhielt die Wiener Rettungsgesellschaft die Verständigung, dass im Meissl & Schadn eine illustre Persönlichkeit angeschossen worden wäre. Wenige Minuten später traf ein Rettungswagen am Neuen Markt ein. Der Arzt, ein Dr. Lindenbaum, eilte in den ersten Stock zum Tisch mit dem Getroffenen. Er stellte

fest, dass der Tod schon erfolgt war, eingetreten war, sich ereignet hatte – jetzt habe ich keine Zeit, um zu überlegen, welches Verbum der Endgültigkeit des Todes adäquat ist. Die Leiche wurde jedenfalls auf ein weißes Tischtuch gebettet. Wie Dr. Lindenbaum in seinem etwas später erstellten Bericht festhielt, entdeckte er bei Graf Stürgkh zwei Schusswunden. Die eine befand sich an der Nasenwurzel, die Kugel war den Kopf durchquerend am Vorderhaupt ausgetreten. Die zweite Kugel war in der Mitte des Stirnhöckers in den Kopf gedrungen und im Schädel stecken geblieben. Die dritte Kugel hatte ihr Ziel verfehlt, sie sollte viel später deformiert unter dem Fenster in der Ecke des Speisesaals gefunden werden. Wo vor Kurzem noch der tote Graf gelegen war, blieb nur eine große Blutlache zurück. Mitten im Blut lag der Zwicker des Ministerpräsidenten.

Unser Krimi gewinnt weiter an Brisanz, wenn man die Person des Täters untersucht. Das war die Aufgabe der Kommission, die vom Wiener Polizeipräsidenten Freiherr von Gorup angeführt und von Polizeirat Johann Schober komplettiert wurde. Letzterer sollte später im wahrsten Sinn des Wortes Geschichte machen, er wurde im November 1918 Wiener Polizeipräsident und sodann insgesamt dreimal Bundeskanzler der Republik Österreich. Doch nicht diese Geschichte verfolge ich, sondern die des Attentäters, der in seinem Zimmer von der oben erwähnten Kommission etwa drei Stunden verhört wurde. War er ein Einzeltäter? War er von irgendwem angeleitet worden? Ging es um Geld? Was waren seine Motive?

**Mitten im Blut lag
der Zwicker des
Ministerpräsidenten.**

Die *Kronen-Zeitung* berichtete: „Er ist der Schriftsteller Dr. Fritz Adler. Er war sehr gefasst, als man ihn

abführte. Die Abführung ging ohne größeres Aufsehen vor sich.“

Nach 17 Uhr wurde Dr. Fritz Adler ins Polizeigefangenenhaus an der Elisabethpromenade, heute Rossauer Lände, im Wiener Volksmund „die Liesl“, überstellt. Etwa zur selben Zeit überführte man die Leiche des Ministerpräsidenten in das Ministerratspräsidium im Palais Modena in der Herrengasse 7 – heute Sitz des Innenministeriums. Nach der Obduktion wurde sie dort im Marmorprunksaal im ersten Stock aufgebahrt, jeweils am Vormittag des 23. und 24. Oktober konnte man von dem Toten Abschied nehmen, wie das *Illustrierte Wiener Extrablatt* berichtete, war sein „Antlitz nicht entstellt, deutlich sind die Schußverletzungen zu sehen“. Die Leiche Stürgkhs wurde am Nachmittag des 24. Oktober in der Michaelerkirche eingesegnet und anschließend nach Halbenrain in der Steiermark überführt, wo sie in der Familiengruft der Grafen Stürgkh beigesetzt wurde.

Wie schon erwähnt, war das Opfer der Regierungschef Cisleithaniens. Und der Täter war der Sohn von Victor Adler, des Chefs der österreichischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der SDAP. Unverzüglich wurde auch der Kaiser informiert. Wie Albert Freiherr von Margutti, damals Adjutant bei Franz Joseph, in seinen Erinnerungen *Vom alten Kaiser* (Wien 1921) erzählt, hinterließ die Nachricht vom Attentat beim Monarchen einen „geradezu niederschmetternden Eindruck. Er glaubte nun fest daran, daß zu dem durch die äußeren Feinde heraufbeschworenen Unglücke sich auch noch der innere Umsturz gesellen würde.“ Doch Franz Joseph hätte sich nicht geschlagen gegeben – wenige Wochen vor seinem Tod hätte er mit „fiebrhaftem Eifer“ mit den „hervorragendsten österreichischen Staatsmännern“ konferiert, „um Mittel zur Abwendung einer solchen Gefahr zu finden“. Auch die Einberufung des Reichsrats

Wien: 5 Heller.
Wien: Monatlich K 1.50
mit Zustellung ins Haus.

Illustrierte

Kronen-Zeitung

Verlegt: Adolf H. Wimmer, Herausgeber: Adolf H. Wimmer, Redaktions- und Verlagsanstalt: Adolf H. Wimmer, Wien, IX, Kärntnerstr. 24, Kontonummer: H. Wimmer.

17. Jahrgang, Nr. 6040.

Wien, Sonntag den 22. Oktober 1916.

Abteilung: Wien, IX, Kärntnerstr. 24.
Telefon: 1000, 1001-1002, 1003. Geschäftszeiten: von 9 bis 6 Uhr.

Preis: 5 Heller.

Proving-Abonnement
vierteljährlich 25 Kronen.
Bestellungen für mehrere Jahre sind
besonders billig zu bekommen.

**Siegreiche Kämpfe in der Dobrudscha. — Unsere Verbündeten in die
feindliche Hauptstellung eingedrungen. — 3000 Russen gefangen.**




**Ermordung des Minister-
präsidenten Grafen Stürgkh.**

Beim Mittagessen im Hotel „Neißl & Schindl“
erschossen.

Der Attentäter — Dr. Friedr. Adler.

Als wäre der Zeichner zugegen gewesen:
Bericht über das Attentat in der »Illustrierten
Kronen-Zeitung« vom 22. Oktober 1916.

Der Tatort: Speisesaal des Hotels Meissl & Schadn.
Foto von Charles Scolik, aus: »Das interessante Blatt«,
26. Oktober 1916.



war nun wieder ein Thema; zum Nachfolger Stürgkhs als Ministerpräsident ernannte der Kaiser den bisherigen Finanzminister Dr. Ernest von Koerber; in einer Depesche an die Familie des Ermordeten versicherte er, dass er „den Schmerz ob dieses überaus schweren Verlustes aus ganzem Herzen innigst teile“.

Doch mehr als das Schicksal der Monarchie interessiert mich jetzt das Vorleben von Täter und Opfer. Beginnen wir mit Letzterem, dem k. k. Ministerpräsidenten.

Karl Graf Stürgkh wurde am 30. Oktober 1859 in Graz geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften trat er 1886 als Beamter ins Unterrichtsministerium ein, 1909 wurde er Unterrichtsminister. Am 3. November 1911 berief ihn der Kaiser zum k. k. Ministerpräsidenten; aufgrund der komplizierten Verfassung der Monarchie war Stürgkh nur für den cisleithanischen Teil, also den „österreichischen“ Part der Doppelmonarchie, zuständig. Der aus altem steirischen Adel stammende Politiker wies die Wünsche und Anliegen der nicht Deutsch sprechenden Nationen und Volksgruppen innerhalb des

cisleithanischen Teils der Monarchie stets zurück. In der „Julikrise“ 1914 drängte Stürgkh zusammen mit Außenminister Leopold Berchtold und Generalstabschef Franz Conrad von Hötzendorf vehement zum Krieg gegen Serbien, schon zuvor, am 16. März 1914, hatte Stürgkh beim Kaiser wieder einmal die Vertagung des Reichsrats erwirkt, was ihm wie gewohnt die Möglichkeit gab, den Paragraph 14 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung von 1867 zur Anwendung zu bringen. Dieses „Notrecht“ berechnete ihn, mittels kaiserlicher Verordnungen mit provisorischer Gesetzeskraft zu regieren. Fatal nur, dass vier Monate später, nach dem Attentat von Sarajevo, die Entscheidung über Krieg oder Frieden zu fällen war und nun kein Parlament vorhanden war, das Einfluss auf diese Entscheidung nehmen konnte. 19 Jahre später, im März 1933 sollte Bundeskanzler Engelbert Dollfuß nach diesem Vorbild das Parlament überhaupt demontieren, doch das ist eine andere Geschichte und die wird an dieser Stelle nicht behandelt. Karl Graf Stürgkh regierte von nun an mit kaiserlichen Verordnungen und nicht mit Gesetzen – einzige Kontrollinstanz war also der greise Monarch, die von oppositioneller Seite geforderte Wiedereinberufung des Reichsrats lehnte er ab. So reduzierte Stürgkh die ansonsten verfassungsmäßig garantierten Grundrechte der Staatsbürger, etwa mit Einführung einer Pressezensur. Auch kriegsbedingte Maßnahmen wie die Rationierung von Lebensmitteln lagen in seiner Verantwortung.

Bis der Sohn des Parteigründers Victor Adler zur Waffe greifen sollte. Vater Adler hatte den etwas auffälligen Charakter seines Sohnes sehr wohl erkannt. Friedrich war ein strikter, kompromissloser Pazifist, und es war durchaus logisch, dass ein absoluter Pazifist einen autoritär agierenden Kriegstreiber erschoss. Er galt aber auch als neurotisch und nervlich gewissen Problemen

BILDNACHWEIS

Coverillustration (*Illustrierte Kronen-Zeitung*, 22. Oktober 1916): Austrian Archives/brandstaetter images/picturedesk.com

Beppo Beyerl: 23, 30, 69, 105, 216

Österreichische Nationalbibliothek/
ANNO Historische Zeitungen und
Zeitschriften: 85, 88, 94, 99, 107, 127, 133
(links), 135, 137, 138, 140, 147 (oben), 151,
152, 166, 171, 174, 187, 195

Wien Museum/Online Sammlung: 32
(links), 51, 52, 103, 116, 133 (rechts), 144

Mary Evans/picturedesk.com: 13

Sammlung Rauch/Interfoto/picturedesk.
com: 17, 115

Österreichische Nationalbibliothek/Bild-
archiv: 32 (rechts), 182

ÖNB-Bildarchiv/picturedesk.com: 57, 119,
147 (unten), 163

Geiger, Andreas/ÖNB-Bildarchiv/picture-
desk.com: 39

akg-images/picturedesk.com: 63

Sammlung Hubmann/brandstaetter
images/picturedesk.com: 64

Luckhardt, Fritz/ÖNB-Bildarchiv/picture-
desk.com: 73

Hilscher, Albert/ÖNB-Bildarchiv/picture-
desk.com: 181 (oben)

Votava/brandstaetter images/picturedesk.
com: 181 (unten), 202 (oben und unten),
209 (oben und unten)

Franz Hubmann/brandstaetter images/
picturedesk.com: 192, 200

Wiener Stadt- und Landesarchiv
(Historische Meldeunterlagen): 77

Karl Ziak, Des Heiligen Römischen
Reiches größtes Wirtshaus. Der Wiener
Vorort Neulerchenfeld (Wien 1979): 43

Wikimedia Commons: 79 (Warschau,
HaZfira Press 1902)

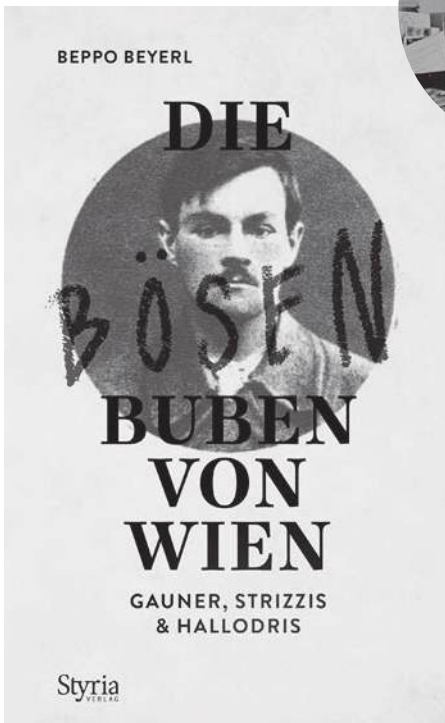
Privat: 210 (Abdruck mit freundlicher
Genehmigung der Familie Zuwach)

Foto Beppo Beyerl privat: 223

DER AUTOR

Beppo Beyerl ist als Zentralmeidlinger seiner Heimatstadt stets treu geblieben. Er schreibt Bücher und Reportagen über die Insass:innen Wiens, aber auch über die Bewohner:innen des Auslandes.

Bei Styria würdigte er das Wienerische bereits erfolgreich mit „Die Stadt von Gestern“, „Wien entdecken mit der Bim“ (beide mit Thomas Hofmann) und „Die bösen Buben von Wien“.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

hat Sie unser „Showdown in Wien“ gut unterhalten?
Dann freuen wir uns über Ihre Weiterempfehlung!

Wünschen Sie weitere Informationen?
Möchten Sie mit unserem Autor in Kontakt treten?
Wir freuen uns auf Austausch und Anregung unter
post@styriabooks.at

**Inspiration, Geschenkkideen und gute Geschichten
finden Sie auf www.styriabooks.at**



**www.facebook.com/StyriaBuchverlage/
[\styriabuchverlage](https://www.instagram.com/styriabuchverlage)**

STYRIA
BUCHVERLAGE

© 2025 by Styria Verlag
in der Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG
Wien – Graz

Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG
Lobkowitzplatz 1, 1010 Wien, Austria
E-Mail: office@styriabooks.at

Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-222-13739-6

Bücher aus der Verlagsgruppe Styria gibt es in jeder Buchhandlung
und im Online-Shop www.styriabooks.at

Buch- & Covergestaltung: Daniela Vogl
Projektleitung, Redaktion & Lektorat: Johannes Sachslehner
Korrektorat: Dorrit Korger

Druck und Bindung: Florjancic

Printed in the EU
7 6 5 4 3 2 1

Wiener »Wickl« – also Streitereien, Raufereien – und Duelle, Attentate und Liebeleien: Treffen sich zwei im alten Wien, dann geht häufig etwas schief.

Das Wiener Urgestein Beppo Beyerl hat wieder in die Geschichtsbücher geschaut: Er erzählt pointiert und unterhaltsam von überraschenden, unheilvollen Begegnungen in der Donaumetropole, von charmanten Gaunern und windigen Hallodris, vom hohen Adel und motivierten Attentätern, eifrigen Liebhabern und jenen Wiener Strizzis und Mädls, die zur rechten Zeit am rechten – oder auch am falschen – Ort waren.

Bleibt nur noch die Frage:
Wie geht das alles aus?

Styria
VERLAG

ISBN 978-3-222-13739-6

www.styriabooks.at

